Bild+Ton-Praxis

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **26 (1974)**

Heft 20

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

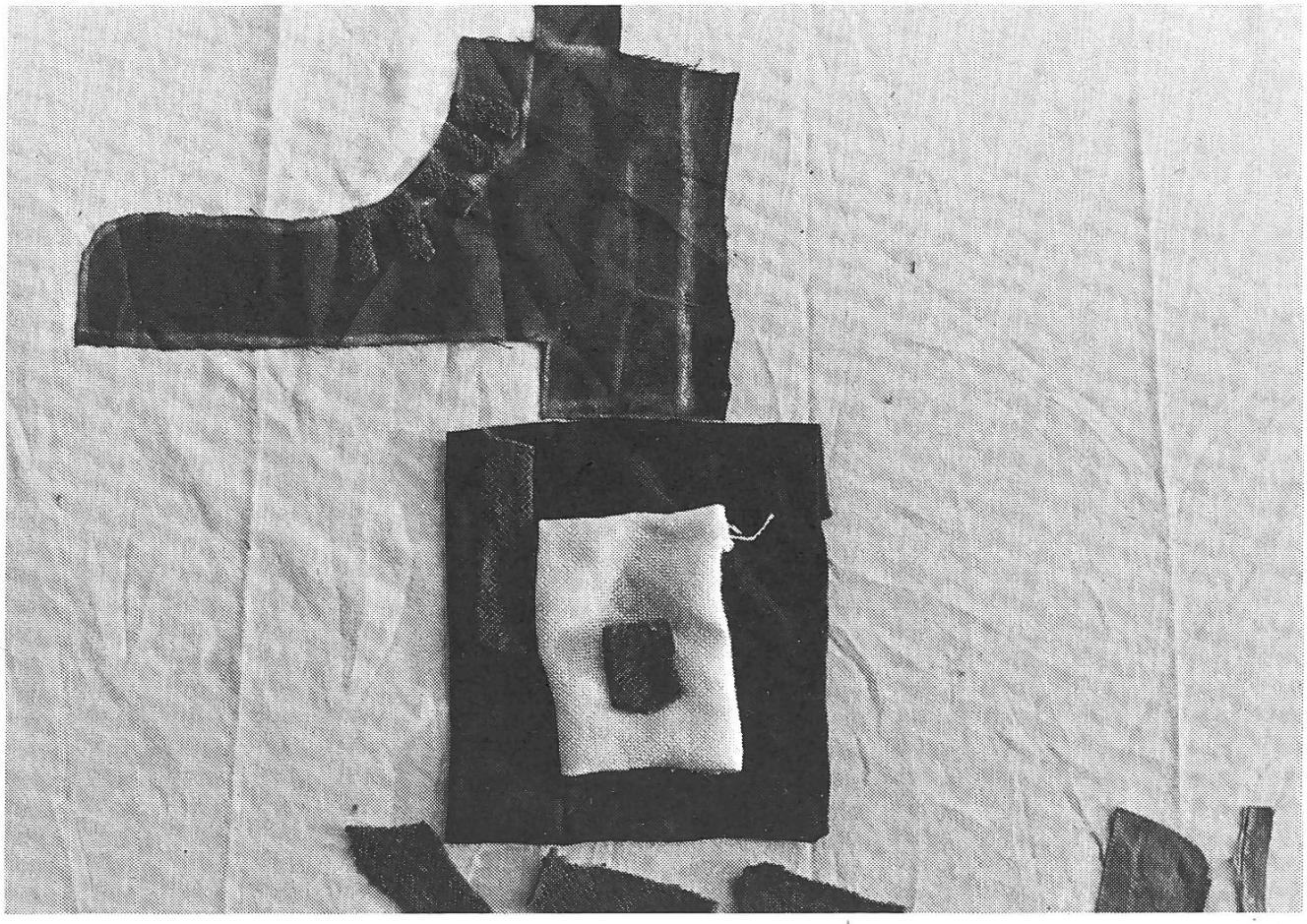
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurzfilmarbeit mit einer ersten Realklasse

In einer ersten Realklasse in Urdorf ZH wurde im Deutschunterricht während eines Jahres mit folgenden Kurzfilmen gearbeitet: *Elegie, Far West, Wie bekommt man ein braves Kind, Die verlorene Bombe, Die Hand, Das Spiel, Ein Platz an der Sonne, The Trendsetter, Blümchen, Der Neid* und *Ein Leben in der Schachtel*. Anhand dieses letzten Filmes *Una vita in scatola* (Ein Leben in der Schachtel) von Bruno Bozzetto möchte ich zeigen, welche Möglichkeiten für den Deutsch-, ja sogar Zeichenunterricht drinliegen.
Nach der ersten Visionierung wurde der Inhalt des Films zusammengetragen und an der Wandtafel in Stichworten festgehalten. Nach dem zweiten Anschauen begann eine interessante Diskussion, in der die Frage nach dem Sinn des Lebens schon bald einmal gestellt wurde. Die Schüler fühlten die dem Film zugrunde liegende negative Tendenz, obwohl sie der mit Humor und Gags hervorragend gezeichnete Bozzetto-Streifen unmittelbar ansprach. Nach dieser lebhaften Diskussion entschloss ich mich zu einem schriftlichen Niederschlag. Die sprachlich schwächeren entschieden sich für die Nacherzählung, eine zweite Gruppe wählte die Interpretation des Films. Zwei Beispiele, ziemlich wahllos herausgegriffen, sind nachfolgend unverändert wiedergegeben:
«Das Familienleben in der heutigen Zeit.» Auch so hätte der Filmtitel heissen können. Der Anfang des Films sagt schon alles aus: Ein Mann in der Dose, er sucht seine Freiheit. Er versucht aus der Schachtel (Dose) herauszukommen. Es gelingt ihm nicht, weil die Allgemeinheit sagt: «Du hast zu tun, was man dir sagt!» Der Film geht weiter: Die Frau wird schwanger und schenkt ihrem Mann ein Kind. Es wird sofort getauft. Der Sprössling muss in der Wohnung spielen. Er hat jetzt schon keine Freiheit. Er muss das tun, was ihm seine Eltern vorschreiben. Er wächst heran und muss in die Schule. Er begegnet unterwegs einem Schmetterling. Durch ihn erhält er ein kleines Bisschen «Glück», doch das ist schnell vorbei, denn die Mutter schreit ihn an und meint, dass er zur Schule gehen müsse. Er wird grösser und besucht die Universität. Nun gibt es aber auch Abwechslung für ihn. Er besucht ein Dancing und trifft «die Frau seines Lebens». Sie besuchen Theater- und Kinovorstellungen, aber der Mann wäre doch lieber in der Natur: es wird ihm nicht erlaubt. Er entschliesst sich nun, zu heiraten. Ein Sprössling, den ihm die Frau schenkt, macht ihn für einen Augenblick wieder glücklich. Er arbeitet nun sein ganzes Leben lang und macht jeden Tag das gleiche. Dieser Mann wird mit der Zeit eingeengt. Sein Ende naht. Er stirbt und erhält den Platz, den er sich schon lange gewünscht hat. Nun kann man sich fragen: «Wozu hat dieser Mann gelebt?» Aber im Grunde genommen leben wir doch alle so! Es geht uns nicht besser. Wir wollen uns nicht eingestehen, dass es so ist, weil die Gesellschaft uns sagt: «Du lebst gut, was willst du mehr?»
Ein Kind, irgendein Kind, kommt irgendwann einmal auf die Welt. Die Umgebung, in die es gelegt wird, ist trostlos und leer. Schon die Geburt ist etwas Erdrückendes und Mühsames. Ist das Kind, nennen wir es Peter, einmal grösser, möchte es spielen, herumtollen und austoben. Kann Peter das? Nein! Er ist in seine Wohnung verbannt. In ein düsteres und kleines Zimmer mit vier Wänden, einem Fussboden und einer Decke. Vielleicht hangen Bilder an der Wand, mit Wäldern, Wiesen, Bächen, Seen, Blumen oder Tieren. Ein Blumenstrauss könnte auch in einer Ecke stehen. Doch er wird bald wieder vergessen sein. Doch nach Jahren endlich etwas Neues: Die Schule! Zufrieden nimmt Peter seine Bücher in Empfang und marschiert los. Aber was ist die Schule? Ein Haus mit ein bisschen grösseren Zimmern; man kann nicht mehr spielen, man muss lernen, aufpassen, sich konzentrieren und arbeiten, es ist

ein «Müssen». Ein ewiges Hetzen und Aufwärtsstreben. Peter wird älter, er besucht höhere Schulen, aber sonst bleibt sich alles gleich. Bis auf einen Tag. Er geht tanzen, lernt ein Mädchen kennen, geht mit ihr ins Theater und Kino. Er möchte mit ihr allein sein, abseits vom Stadtrummel; aber er kann nicht in die freie Natur, er muss ins Autokino. Aber der Film ist lärmig, brutal und langweilig wie seine Umwelt. Er geht nicht mehr zur Schule. Peter arbeitet. Bald wird geheiratet. Wieder wird ihm ein Stück seiner Freiheit weggenommen. Bald noch einmal, denn es wird Nachwuchs erwartet. Wieder eine kleine Abwechslung. Aber das Kind wächst heran, und es wird zu etwas Alltäglichem. Peter geht zur Arbeit. Immer, Tag für Tag, den gleichen Weg! Er bekommt «bessere» Stellen, verdient mehr, aber Glück findet er dabei nicht. Etwas fehlt ihm: das Natürliche, die Freiheit, die Ruhe und der Friede. Etwas findet er: die Ruhe! Draussen, am Rande des Elends und am Anfang des Friedens kann man lesen: Hier ruht in Frieden PETER (Inschrift auf einem vom Schüler am Ende des Aufsatzes gezeichneten Grabkreuz).



Für den Zeichenunterricht schien mir das kleine Kunstwerk geradezu einladend. Ich gab den Schülern einen Karton und stellte ihnen einen grossen Sack alter Lumpen hin. Die Aufgabe war, dass sie aus bunten Stoffresten eine Collage gestalten konnten. Es sollte diejenige Szene ausgeführt werden, welche den Schüler am meisten beeindruckte. Dazu boten die sprudelnden Farben der Stoffe ungeahnte Möglichkeiten. War es erstaunlich, dass die meisten Mädchen die popig verspielte Traumlandschaft wählten, während die Buben eher die Szene mit dem Kübel und Schuh oder die Haus- und Fabrikszene wählten? Selbstverständlich eignen sich nicht alle Kurzfilme zu solch kreativem Tun. Nicht alle Filme sprechen den Schüler gleich an. Doch eines ist gerade dem Kurzfilm eigen: Er engagiert den Schüler. Selbst der Gehemmte, sprachlich nicht so Versierte greift in die Diskussion ein und sagt seine Meinung. Die Kinder lernen so *miteinander* sprechen. Christian Murer